Basel, den 19. April 1941 — 41. Jahrgang - No. 16

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt: 1940 wiederum ein arbeitsreiches Jahr für den V.S.K. — Die schweizerische Fettwirtschaft im Krieg. — Der Bundespräsident zur Jubiläumsmesse. — 50 Jahre Konsumgenossenschaft Gerlafingen. — Versorgung und Rationierung. — Die Mobilisation des Schweizerbodens. — Wissenswertes für den Besucher der Schweizer Mustermesse Basel. — Kurze Nachrichten. — Das genossenschaftliche Inserat in der Tagespresse. Sonderkurs „Verkaufskunst" für Detaillisten und das Verkaufspersonal. — Studienzirkel Horgen. — Bibliographie. — Bewegung des Auslandes. — Aus unserer Bewegung. — Versammlungskalender. — Einladungen zu den Frühjahrs-Konferenzen der Kreise IXa und VI. — Genossenschaftliches Seminar. — Verwaltungskommission. — Genossenschaftliche Zentralbank: Quartals-Bilanz per 31. März 1941. — Arbeitsmarkt.

1940 wiederum ein arbeitsreiches Jahr für den V.S.K.

Der Mensch von heute ist im allgemeinen mehr auf die Gegenwart und Zukunft eingestellt als auf die Vergangenheit. Das in der Vergangenheit Errungene und Geschaffene wird allzugern als eine Selbstverständlichkeit betrachtet und verliert deshalb oft an Interesse. Doch wird meistens erst aus einem Rückblick über die zurückgelegte Zeitperiode klar, was einem im Wirbel der Zeitereignisse entgeht, was man bei der Beschäftigung mit den vielen kleinen Fragen des Alltags nicht zu erkennen vermag. Die rückblickende Gesamtschau lässt das Werk — gerade wenn es so vielgestaltig und verzweigt ist wie beim V. S. K. — in logischem Zusammenhang erstehen und bringt so das vorher wohl für manchen Unfassbare und oft auch Unverständliche als Ganzes in greifbare Nähe.

Man erlebt dies immer wieder beim Durchgehen des grossen, auch diesmal wieder an die 120 Seiten umfassenden Jahresberichts des V.S.K. Es sind respektable Leistungen, die diese genossenschaftliche Zentralorganisation vollbringt. Mannigfach sind deren Dienste für die einzelnen dem Verband angeschlossenen Genossenschaften. Wenn auch die rationelle Organisation der Warenvermittlung, die im vergangenen Kriegsjahr vor besonders schwere und wichtige Aufgaben gestellt war, im Vordergrund der V. S. K.-Aktivität steht, so schaffen die Berichte über die Leistungen in der Propaganda, Rechtsberatung, im Revisionswesen, in der Steuerberatung, Betriebsorganisation, die Laboratoriumsarbeit usw. ein eindruckvolles Bild, das durch die beigegebenen Daten über die Zweckgenossenschaften, das Genossenschaftliche Seminar usw., eine noch besonders zu beachtende Ergänzung erfährt.

Die Bedeutung, die der V. S. K. für die Konsumgenossenschaftsbewegung im Laufe einer längeren Entwicklung erhalten hat, wurde besonders im vergangenen Kriegsjahr evident, als es für ihn galt, als Treuhänder für die Bewegung die vielen kriegswirtschaftlichen Massnahmen auszuführen, die Interessen der Konsumentenschaft in der Gesetzgebung zu vertreten, die wirtschaftspolitischen Vorkehren, vor allem auf dem Gebiete der Finanzpolitik in ihrer Tragweite für die Genossenschaften zu erfassen und nach Möglichkeit zu mildern und trotz dieser Verordnungs-, Gesetzes- und Papierflut die Zentralaufgabe der Warenvermittlung zu vorteilhaften Preisen, in guter Qualität und — was heute besonders wichtig ist — genügenden Mengen stets weiter zu fördern. Der V. S. K. ist so mit einer Verantwortung ausgestattet, die ihn nicht nur belastet, sondern in ganz besonderer Weise auch verpflichtet. Er wird seine Aufgabe in dem Masse erfüllen können, in dem die einzelnen Vereine sich gegenüber der genossenschaftlichen Sache verantwortlich fühlen und deshalb an ihrem Ort sowohl wie im Blick auf das Ganze nichts unterlassen, um dem Genossenschaftswesen Freunde und weiteren Einfluss zu sichern.

Der «Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Verbandsbehörden» wird in gewohnter Weise eingeleitet durch einen Bericht des Aufsichtsrates. Im Bericht der Verwaltungskommission folgen den detaillierten Ausführungen über die kriegswirtschaftlichen Massnahmen des Bundes, wie Verbrauchslenkung über die Finanzierung der Staatsausgaben, die Lohn- und Verdienstersatzordnung, Ausführungen über mehr interne Organisations- und Betriebsprobleme und die Berichte der einzelnen Abteilungen mit einer grossen Reihe interessanter Einzelangaben über die den Departements- und Abteilungsleitern und dem gesamten übrigen Personal obliegenden Aufgaben. Einiges hiervon soll im folgenden kurz hervorgehoben werden.

Der Umsatz des V.S.K. stellt mit Franken 247,084,000.— wiederum eine Rekordzahl dar und übertrifft denjenigen vom Vorjahr um Franken 19,215,000.—. Die Zunahme beträgt demnach 8,4 %.

Die einzelnen Abteilungen weisen folgende Umsätze auf:

	Umsatz 1939 Fr.	Umsatz 1940 Fr.
Abteilung Zucker	18.614.000.—	18.679.000.—
Abteilung Weine: Limonaden, Mineralwasser, Obstweine und Most, Weine, alkoholfreie Weine	10.794.000.—	11.778.000.—
Abteilung Kolonialwaren	11.006.000.—	12.483.000.—
Abteilung Fleischwaren	23.823.000.—	26.507.000.—
Abteilung Fabrikationsartikel	30.709.000.—	32.668.000.—
Abteilung Gebrauchsartikel A	17.714.000.—	19.193.000.—
Abteilung Brennstoffe	13.395.000.—	14.449.000.—
Abteilung Eier und Butter	19.098.000.—	19.201.000.—
Abteilung Käse	6.773.000.—	7.870.000.—
Abteilung Landesprodukte	18.037.000.—	16.393.000.—
Abteilung Futtermittel	6.448.000.—	5.739.000.—
Abteilung Gebrauchsartikel B	9.144.000.—	10.933.000.—
Abteilung Manufakturwaren	15.948.000.—	21.674.000.—
Verrechnungsverkehr mit Zweckgenossenschaften:		
Schuhwaren	8.809.000.—	11.454.000.—
Mahlprodukte M. S. K. und Minoterie coop. du Léman	10.767.000.—	10.963.000.—
Milch, frische	5.042.000.—	5.106.000.—

Mit der Eigenmarke Co-op konnten den Vereinen von neuem wesentliche Vorteile geboten werden.

Die vom V. S. K. schon seit vielen Jahren geübte besondere Berücksichtigung der schweizerischen Landwirtschaft fand angesichts der fortschreitenden Abschnürung unseres Landes vom Auslande im abgelaufenen Jahre eine weitere Verstärkung. So ergibt die im Jahre 1940 allmonatlich durchgeführte Erhebung bei den Verbandsvereinen und den in Betracht kommenden Warenabteilungen des V. S. K. folgendes Bild über die von den Verbandsorganisationen direkt bei den Produzenten gekauften Mengen inländischer Landesprodukte:

	Totalbezüge (V. S. K. und Vereine) 1938	1939	1940
Inlandeier	14.110.000 St.	13.853.000 St.	10.520.000 St.
Schweizerweine	1.036.000 l	1.082.000 l	1.946.000 l
Obst und Beeren	6.815.000 kg	5.300.000 kg	11.843.000 kg
Frischgemüse	3.940.000 »	4.105.000 »	4.459.000 »
Speisekartoffeln	16.873.000 »	8.243.000 »	14.435.000 »

Im Dienste der Landesversorgung hat der V. S. K. auch eine umfangreiche Winterlagerung in landwirtschaftlichen Produkten vorgenommen. Sie umfasste rund 300 Wagenladungen zu je 10 Tonnen Kartoffeln, Obst und Dauergemüse, die in 40 verschiedenen Lagerräumen unseres Landes untergebracht wurden.

Eine ganz bedeutende Geschäftstätigkeit hatte die Abteilung Gebrauchsartikel Gruppe B zu verzeichnen. Der Umsatz stieg hier wertmässig um 20 %. Allerdings sind auf diesem Gebiete zum Teil ganz erhebliche Preissteigerungen eingetreten.

Für Pack- und Wickelpapiere inländischer Herkunft betragen die Preissteigerungen rund 15 %. Anderseits sind aber Bürstenwaren zum Teil über 100 % teurer geworden, ebenso Haniwaren und Reisstrohbesen. 12 bis 20 % beträgt die Teuerung für Schreibmaterialien, Aluminiumwaren, Drahtwaren, zirka 35 % für Küchenmaschinen, gegen 100 % für Siebe ausländischer Herkunft, 20 % für Konservengläser. Sehr unterschiedlich gestalten sich die Preise für allgemeine Glaswaren. Bei inländischen Erzeugnissen macht der Aufschlag 27 % aus, bei ausländischen, insbesondere deutschen, 30 bis über 100 %.

Sehr erheblich sind auch die Preissteigerungen für Porzellan-Massenartikel ausländischer Provenienz. Sie betragen zirka 45 %, für mittel- und hochpreisige Waren dagegen zirka 15 %, währenddem inländisches Porzellan um 11 % höher bezahlt wird. Bei Schuhnägeln wird auf das Jahresende mit einem Aufschlag von 27 %, bei geglühten Drähten und Drahtstiften von 55 % gerechnet.

Die permanente Ausstellung im Lagerhaus 6 hat total 178 Besuche zu verzeichnen.

Von einem «fast übergrossen Sprung» sowohl betrags- wie mengenmässig berichtet die Abteilung Manufaktur- und Merceriewaren.

Man wird bei der gesamten erfreulichen Umsatzvermehrung des V. S. K. beachten müssen — worauf auch im Bericht der mit vielfältiger Arbeit betrauten Zentralbuchhaltung hingewiesen wird —, dass 80 % der Umsatzvermehrung auf die Monate Januar bis April entfallen, also eine Zeit mit bekanntlich allgemein sehr starker Eindeckung. Die seitherige Entwicklung trägt deutlich den Stempel der inzwischen eingetretenen Mangelwirtschaft.

Das Gesamtgewicht des Warenausgangs der Lagerhäuser von Basel, Pratteln, Wülflingen, Morges und Lugano an die Verbandsvereine beträgt rund 35,600,000 Kilo.

Eng im Zusammenhang mit der Warenvermittlung steht — vor allem in Unterstützung der qualitativen Seite derselben — das Laboratorium. Von diesem wurden erledigt 4482 (4623) Aufträge; davon entfallen 3379 (3484) auf den V. S. K. und 1103 (1139) auf die Vereine. Die Zahl der Beanstandungen ging zurück auf 203 (278) oder 4,5 % (6,0 %).

Hingegen hat die Tätigkeit im Musterzimmer stark zugenommen. Die in die Tausende gehenden Aufgüsse, Zubereitungen, Röstungen und Degustationen erfuhren eine Vermehrung, als es galt, einen Ersatz für ausbleibende Importe zu schaffen. Viele neue Artikel mussten geprüft, Gebrauchsanweisungen verbessert oder gar ausgearbeitet werden.

Ein schwieriges Kapitel bildete die Frage der Ersatzmittel. Die unliebsamen Erfahrungen des letzten Krieges, namentlich die vielen Verluste und Abschreibungen mögen die Vereine zur grössten Vorsicht bei Angeboten von Ersatzen veranlassen. Das Laboratorium erteilt bereitwillig die gewünschten Auskünfte über Nährwert und Preiswürdigkeit der meistens sehr fragwürdigen Ersatzprodukte.

Wie wichtig die Tätigkeit des Laboratoriums ist, soll an einer Reihe praktischer Beispiele illustriert werden. Der Bericht führt u. a. folgende an:

Gewürze. Vier Beanstandungen. Zwei Muskatproben enthielten 2,5 % ätherisches Öl, statt mindestens 3 %. Eine Anisprobe ungarischer Provenienz enthielt 5,2 % Sand, statt höchstens 2,5 %. Ein als Zimtersatz angebotenes Gewürz war eine Mischung von Getreide-, Leguminosen- und Hirsestärke; dazu kamen noch fremde Holzbestandteile. Von Elementen des Zimts fehlte jede Spur. Auch geruchlich war keine Ähnlichkeit mit Zimt wahrzunehmen.

Honig und Honigersatz. Ein Honig fiel durch seine dünnflüssige Beschaffenheit auf; er enthielt 35,4 % Wasser, statt höchstens 20,0 %. Drei Proben waren in Gärung begriffen, fünf leicht überhitzt. Ein Honigersatz wurde unter der Bezeichnung Obsthonig angeboten. Nach Art. 225 der Lebensmittelverordnung vom 26. Mai 1936 sind Bezeichnungen wie Birnenhonig, Apfelhonig, Feigenhonig, also auch Obsthonig, verboten.

Käse. 27 Beanstandungen, meistens wegen des zu hohen Wassergehaltes, der mitunter 55 % erreichte. Verschiedene Proben entsprachen hinsichtlich des Fettgehaltes den angebrachten Deklarationen nicht.

Milch. Zwei Proben Magermilch waren mit 25 bis 30 % Wasser gestreckt.

Reismehl. Eine Probe erwies sich bei der mikroskopischen Untersuchung als Kartoffelstärke.

Salatsauce. Das Präparat in Form einer Emulsion setzte sich zusammen aus: 90,0 % Wasser, 5,3 % Öl; dazu kam noch zirka 1,0 % Kochsalz. Essig fehlte vollkommen.

Speisefette und Öle. Verschiedene Tafeln Kokosnussfett, auch solche mit Butterzusatz, wiesen auf der Umhüllung zahlreiche Schimmelpilzkolonien auf. Zweifellos war

die Aufbewahrung in einem feuchten Lokal an der Erscheinung schuld. Fett muss kühl, trocken und vor Licht geschützt gelagert werden. Eine Probe Erdnussöl war durch Wasser (1,5 %) getrübt. Eine Probe Olivenöl enthielt sogar 37,5 % Wasser, welches durch Zufall hineingekommen war. Durch Filtration konnten die sonst einwandfreien Öle klar gemacht werden.

Seife. Zwei als prima Kernseife bezeichnete Muster enthielten 12 respektive 15 % Harz, was entschieden zu viel ist. Eine Schmierseife von üblichem Aussehen und Gehalt wurde beanstandet, weil bei ihrer Verwendung das Silbergeschirr beim Waschen schwarz wurde. Es konnte in der bemängelten Schmierseife die Anwesenheit von Sulfiden nachgewiesen werden.

Waschpulver. Verschiedene selbsttätige Waschpulver enthielten 6 bis 8 % Natriumperborat, statt mindestens 10 %. Zwei Waschpulver mit «Seifenflocken» enthielten 6 % respektive 12,8 % Reinseife, der Rest war Soda; der Verkaufspreis war aber nahezu der gleiche wie für reine Seife. Zwei Sauerstoffbleichmittel, die als Konkurrenzprodukt zu einem bekannten Artikel gedacht waren, der aus 100 %igem Natriumperborat besteht, enthielten nur 21,6 % respektive 87,5 % Natriumperborat; der Rest war Soda. Der angeblich billigere Preis erwies sich bei Umrechnung auf 100 %igen Gehalt als Täuschung.

Die Verwaltungskommission hat ihre Geschäfte im Jahre 1940 in 123 Sitzungen erledigt; dabei wurden 3050 Traktanden behandelt.

Der Personalbestand des V. S. K. blieb mit 726 (725) beinahe gleich, ein Zeichen dafür, wie gross die Leistungen des Personals trotz starker Inanspruchnahme durch Militärdienst, Luftschutz usw. gewesen sind. Mit Recht darf das Personal seitens der Behörden des V. S. K. den verdienten Dank entgegennehmen.

Im Aktivdienst standen 294 Angestellte mit insgesamt 28,362 Tagen, das heisst im Durchschnitt pro Aufgebotenen 96 Tage.

Das Personal ist bei der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (V. A. S. K.) versichert. Der Verband übernimmt 3/4 der Prämien und der Nachzahlungen für Besoldungserhöhungen, während 1/4 von den Angestellten getragen wird.

Eine Reihe verdienter Angestellter sind im Verlaufe des Jahres zur Pensionierung angemeldet worden. (Fortsetzung folgt.)

Die schweizerische Fettwirtschaft im Krieg.

Von Dr. ARNOLD SCHÄR, Chef der Sektion für Speisefette und Speiseöle des Eidgenössischen Kriegsernährungsamtes.

(Fortsetzung.)

II. Die Deckung des Fettbedarfes.

Bei der Beurteilung der Deckung unseres Fettbedarfes ist von den Vorkriegsverhältnissen auszugehen. Die Deckung des Bedarfes an Fettstoffen für Ernährungszwecke hat, aufgeteilt nach Inlandsproduktion und Import, folgende Entwicklung erfahren:

Die vorstehende Aufstellung ergibt, dass durch Inlandsproduktion und Import im Jahre 1932 6440 Waggons aufgebracht wurden, während es im Jahre 1938 8150 Waggons waren. Als Vergleich ist die Feststellung wichtig, dass die entsprechende Zahl für das Jahr 1914 auf 4500 Waggons geschätzt wird. Die Deckung des Bedarfes erfolgt aus drei Quellen:

1. Die bedeutendste inländische Fettquelle ist die Milch. Die Butterproduktion deckte in den letzten Vorkriegsjahren den gesamten inländischen Bedarf.
2. Die weitere inländische Fettquelle sind die Schlachttiere. Bei den vorgenannten Zahlen von Schweineschmalz und Rinderfett ist zu berücksichtigen, dass sie auch jene Mengen enthalten, die der Selbstversorgung dienen, sodass die tatsächliche dem Markt zur Verfügung stehende Fettmenge wesentlich niedriger ist. Das «Rinderfett» wird vorwiegend in Mischungen verwendet und ist ein wichtiger Rohstoff der Speisefettfabrikation. Der Bedarf übersteigt die inländische Produktion, sodass Rinderfett ebenfalls importiert wird. Schweinefett gelangt nur teilweise als Speisefett zur Abgabe, da es auch bei der Herstellung von Fleischwaren aller Art Verwendung findet.
3. Der Import setzt sich zur Hauptsache aus Ölen und pflanzlichen Fetten zusammen. Ein beträchtlicher Teil gelangt in Form von Ölsaaten zur Einfuhr, sodass bei der Herstellung von Speiseöl und pflanzlichen Fetten der Ölkuchen als Nebenprodukt ein wichtiges Kraftfuttermittel für die Viehhaltung darstellt.

Wird unter den heutigen kriegswirtschaftlichen Verhältnissen dieser Fettbedarf weiterhin gedeckt werden können?*) In erster Linie muss festgestellt werden, dass die Unterbindung der Fettzufuhr zu äusserst empfindlichen Störungen in unserer gesamten Wirtschaft führen muss. Wir verdanken es *unseren Vorräten,* die in vorsorglicher Weise angelegt worden sind, dass, selbst nach einem mehrmonatigen Unterbruch der Fettzufuhr, unsere Ernährung und unsere Betriebe auch jetzt noch aufrecht erhalten werden können. Diese Vorräte sind in jüngster Zeit stark zurückgegangen! Sie sind aber noch nicht erschöpft, dank der weitgehenden Einschränkungen, die in den letzten Monaten durchgeführt worden sind.

Die weitere Gestaltung des Importes an Fettstoffen ist in erster Linie ein Transportproblem. Alle

*) Wir verweisen auf nachfolgenden in der «Nationalzeitung» erschienenen Beitrag vom gleichen Verfasser: **«Die schweiz. Fettwirtschaft»**, Nr. 188, 192, 238, 239; 1941 sowie **«Probleme der Weltfettwirtschaft»**, Nr. 377 und 379; 1940.

Deckung des Bedarfes an Fettstoffen für Ernährungszwecke in 10 Tonnenwaggons.**

Jahr	Inlandproduktion				Import						Gesamtverbrauch
	Total	Butter	Schweineschmalz	Rinderfett	Total	Butter	Schweineschmalz	Rinderfett	Kokosfett	Speiseöle	
1932	3450	2290	690	470	2990	370	90	320	490	1720	6440
1933	3730	2550	660	520	3130	50	140	350	510	2080	6860
1934	4130	2900	680	550	2980	30	100	290	480	2080	7110
1935	4120	2850	750	520	2750	10	0	250	410	2080	6870
1936	3800	2700	650	450	3120	150	90	260	570	2050	6920
1937	3670	2600	640	430	3470	250	90	340	740	2050	7140
1938	4230	3050	670	510	3920	20	10	320	720	2850	8150

** In diesen Zahlen sind nur die Fettstoffe für Ernährungszwecke enthalten.

Fettstoffe können noch heute in ihren Erzeugungsgebieten in beliebiger Menge ohne wesentliche Preissteigerung gegenüber der Vorkriegszeit bezogen werden. In den indischen Produktionsgebieten leidet man heute sogar unter den nicht absetzbaren Überschüssen an Ölsaaten. Auch der amerikanische Kontinent ist in der Lage, die ausgefallenen europäischen Produktionsgebiete zu ersetzen. Abmachungen mit den kriegführenden und neutralen Mächten können erwirken, dass unsere Transporte unbehelligt bleiben. Unsere Handelspolitik ist in der letzten Zeit zu einer Reihe positiver Resultate gelangt, die auf eine Verbesserung unserer Zufuhr hoffen lassen. Im weitern werden auf dem Gebiete der Ernährungsfette gewisse organisatorische Massnahmen zur Verbesserung des Importes notwendig werden. Die Schwierigkeiten der Warenbeschaffung, die Blockademassnahmen und die Transportraumbeschaffung gebieten eine zentrale Bewirtschaftung. Das kriegswirtschaftliche Syndikat auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung «Cibaria», dessen Tätigkeit sich bis jetzt vorwiegend auf Kontrollaufgaben erstreckte, wird neue Aufgaben erhalten. Da jedoch die weitere Entwicklung des Krieges im Ungewissen liegt, muss auch mit der Unterbrechung jeder Zufuhr während einer längeren Periode gerechnet werden.

Es ist der «Plan Wahlen», der in umfassender Weise auch auf dem Gebiete der Fettversorgung einen Weg aufzeigt, wie der Bedarf ausschliesslich aus den inländischen Produktionsquellen gedeckt werden kann. *Der Ausgangspunkt des Planes* beruht auf dem Fettverbrauch der letzten Jahre, wobei von den Jahren 1936 und 1937 ausgegangen wird, da im Jahre 1938 schon ein beträchtlicher Import mit Hinblick auf eine Erhöhung unserer Vorräte erfolgte.

Ausgangspunkt des Planes:

	Fettbedarf normal	Fettbedarf minimal (reduziert um 1/3)
Ernährungszwecke	7000 10 t-Waggons	4700 10 t-Waggons
Technische Zwecke	2700 10 t-Waggons	1800 10 t-Waggons
	9700 10 t-Waggons	6500 10 t-Waggons

Fettproduktionsmöglichkeiten nach «Plan Wahlen» für Ernährungszwecke:

	Waggons	Waggons
1. Butter:		
a) durch Entrahmung von Trinkmilch	1002	
b) durch Entrahmung der Aufzuchtmilch	785	
c) durch Entrahmung von Molkereimilch	362	
d) normale Buttererzeugung	2880	5029
2. Tierische Fette		1590
3. Öl (Mohn und Raps)		773
	Total	7392

Der «Plan Wahlen» zeigt einen Weg, wie aus der eigenen Produktion der «sichtbare» Fettbedarf gedeckt werden kann.

Durch *Entrahmung der Milch* kann der Ausfall an importierten Ernährungsfetten bis zu 2/3 ersetzt werden. Diese Tatsache zeigt, über welche bedeutsamen stillen Reserven unsere Wirtschaft verfügt. Es hat nun eine Diskussion über diese Frage eingesetzt, wobei betont wird, dass es auf das gleiche herauskomme, ob der menschliche Fettbedarf durch «unsichtbares» Fett in der Milch oder durch «sichtbare» Butter gedeckt wird. Es wird darauf hingewiesen, dass durch Entrahmung der Milch nicht eine grössere Fettmenge zur Verfügung gestellt werden kann, sondern dass es lediglich darum geht, die «unsichtbaren» Fette «sichtbar» zu machen. Ernährungsphysiologisch ist zudem das Fett in der Milch als wertvoller zu betrachten, als wenn es auf Butter verarbeitet wird.

Es ist der Leiter der Molkereischule Rüti, Dr. Thomann, der bei einer Verknappung der Vorräte lediglich den Anteil an Vollmilch am Gesamtverbrauch reduzieren möchte, indem nur die Vollmilch der Rationierung unterstellt würde, während Magermilch unbeschränkt dem Verbrauch zur Verfügung stehen soll. Die Frage wird schliesslich dadurch entschieden werden, wieviel «sichtbares» Fett für die Ernährung sichergestellt werden muss. Weitere Möglichkeiten zur vermehrten Buttererzeugung ergeben sich durch die Herabsetzung des Fettgehaltes von Käse, indem auf diese Weise die Produktion an Käsereibutter erhöht wird. Massnahmen auf diesem Gebiete hätten jedoch den Nachteil, dass Vollfettkäse (Emmentaler, Gruyère) nicht mehr hergestellt werden könnte.

Der «Plan Wahlen» sieht im weitern einen *tierischen Fettanfall von 1590 10 t-Waggons* jährlich vor. Diese Zahl ist relativ hoch. Es ist auch daran zu denken, dass als Folge einer ungenügenden Futtermittelversorgung der Fettanfall der Schlachttiere und besonders auch der Schlachtschweine zurückgeht.

Ein Teil des tierischen Fettes ist nur schwer erfassbar, da es *in Form von Fleisch und Fleischwaren* zur Abgabe gelangt. Der im «Plan» genannte Fettanfall könnte erreicht werden, wenn der Fettverbrauch in den Wurst- und Fleischwaren reduziert würde. Durch geeignete Massnahmen ist dies möglich; auch hier handelt es sich aber nur darum, «unsichtbares» in den Fleischwaren enthaltenes Fett «sichtbar» zu machen.

Um den Anfall an tierischen Fetten für Speisezwecke zu erhöhen, hat sich auch eine gewisse Preiskorrektur als notwendig erwiesen. Die Preise von tierischen Fetten waren in der Vorkriegszeit als Folge der Konkurrenzierung durch die billigeren vegetabilischen Fette wesentlich unter dem Fleischpreis, sodass der Metzger die Fettabgabe als Verlustgeschäft bezeichnete. Der Metzger trachtete daher nicht, möglichst viel Fett aus den Schlachttieren zu gewinnen, sondern war eher bestrebt, dieses Fett in Form von Fleisch zur Abgabe gelangen zu lassen. Durch die von der Eidg. Preiskontrollstelle bewilligte Erhöhung der Preise für Schweinefett und Rinderfett wird die Anpassung des Fettpreises an den Fleischpreis teilweise erzielt, was zweifellos zu einer beträchtlichen Steigerung des Anfalles an tierischen Fetten führen wird. In jüngster Zeit im Berner Schlachthof durchgeführte Versuche haben gezeigt, dass ein Schlachtschwein, je nachdem wie es zerlegt wird, eine Fettausbeute von nur 8 % oder 22 % des Schlachtgewichtes ergeben kann. Die Zerlegung muss heute so erfolgen, dass der Fettanfall ein möglichst grosser sein wird.

Der Erfassung des tierischen Fettes kommt eine grosse Bedeutung zu! Das Kriegsernährungsamt hat hierfür eine besondere Organisation geschaffen, nachdem durch Verfügung vom 16. Oktober 1940 die tierischen Fette der Rationierung unterstellt worden sind. Es ist den Metzgereibetrieben verboten worden, Abfallfette oder für die Ernährung ungeeignet erscheinende Fette direkt technischen Zwecken zuzuführen. Alle Fette, die nicht gegen Rationierungscoupons zur Abgabe gelangen, sind an die Fettschmelzen abzuliefern, die ihrerseits einer besonderen Kontrolle unterstellt sind und die Rohfette in bestmöglicher Weise verarbeiten.

Der «Plan Wahlen» sieht im weitern für Speisezwecke die Gewinnung von *773 10 t-Waggons Mohn- und Rapsöl* vor, was etwa dem Umfange der um die Jahrhundertwende erfolgten Importe an Speiseöl entspricht. Aus den Mohnsaaten kann ein gutes Speiseöl gewonnen werden. Das Rapsöl wurde früher fast vorwiegend für Brenn- und Schmierzwecke verwendet. Dank der modernen Raffinations- und Verarbeitungsmethoden ist es jedoch möglich, auch aus Raps ein Speiseöl herzustellen. Bei Mohn kann pro Are mit einem Ertrag von 3—4 Liter Öl gerechnet werden. Das Saatgut ist vom Kriegsernährungsamt für 2000 bis 3000 Hektaren bereitgestellt worden.

Wir möchten noch auf die von der eidg. landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Zürich-Oerlikon herausgegebene Anleitung für den Anbau von Raps und Mohn hinweisen, die wertvolle, praktische Ratschläge erteilt und von jedermann bezogen werden kann.

Der Ölsaatanbau war noch im vergangenen Jahrhundert auch bei uns zulande beträchtlich und gewährleistete die *Selbstversorgung der ländlichen Bevölkerung* mit Speiseöl und technischem Öl. Die Speiseölgewinnung aus selbst gebauten Ölsaaten erfolgte in kleinen örtlichen Ölpressereien. Die Gewinnungsmethoden waren primitiv. Eine Raffination des Öles war unbekannt. Hingegen hatte jede Bauernfrau Methoden, die Rohöle durch Ausdämpfen zu verbessern.

Es ist besonders der Raps, der sich im Wechsel mit anderen Ackerfrüchten gut anbauen lässt. Nach der Anbaustatistik wurden im Jahre 1934 in 45 Betrieben nur noch 8 Hektaren Ölsaaten angebaut. Im Jahre 1940 waren es jedoch schon wieder 5111 Betriebe, die Mohn und 549 Betriebe, die Raps angebaut haben; im ganzen waren es 181 Hektaren.

Erfreuliche Versuche wurden in den letzten Jahren im Mendrisiotto, dem unteren Teil des Kantons Tessin, mit dem Anbau von Rizinusöl gemacht. Es wäre möglich, durch die Vermehrung dieser Kulturen den Bedarf an Rizinusöl teilweise zu decken.

Der Anbau von Ölsaaten für die Speisefett- und Speiseölindustrie wird voraussichtlich grösseren Schwierigkeiten begegnen, steht doch diese Kulturart in Konkurrenz mit dem übrigen Pflanzenbau, wo die Anbauverhältnisse jedem Landwirte bekannt sind und wo er auf sicheren Ertrag rechnen kann.

Das Anbauprogramm und der für das Jahr 1941 vorgesehene Mehranbau von 50,000 Hektaren, lassen dem Landwirte weitgehende *Freiheit in der Auswahl der Kulturarten,* indem davon ausgegangen wird, dass der einzelne Bauer am besten in der Lage sei, darüber zu entscheiden, was seinem Boden und seiner Arbeitsweise angepasst ist. Nur mit grössten Anstrengungen, nicht zuletzt auch durch wirksame Aufklärungsmassnahmen, wird es wohl möglich sein, zu dem geplanten Mehranbau von Ölsaaten zu gelangen. Die Speisefettindustrie hat hier die Möglichkeit, die Bestrebungen der Behörden zu unterstützen, indem sie selbst auf die Dringlichkeit des Anbaues hinweist und mithilft, die erforderlichen Anbauverträge unter Dach zu bringen.

Viel ist in letzter Zeit die Rede von der *Soyabohne als Rohstoff für die Herstellung von Speiseöl* und als Träger von pflanzlichem Eiweiss. In städtischen Kreisen macht man sich aber eine übertriebene Vorstellung von der Anbaumöglichkeit dieser Pflanze in unseren klimatischen Verhältnissen. Es ist auf dem Wege der Selektion zweifellos gelungen, eine Pflanze zu züchten, die auch in unserer Zone gewisse Erträge liefert. Viele andere Kulturarten, nicht zuletzt unsere Hülsenfrüchte, liefern jedoch bessere und sichere Erträge, sodass dem Anbau von Soyabohnen, wie Professor Volkart von der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich kürzlich nachgewiesen hat, enge Grenzen gezogen sind.

In der Diskussion um unsere Fettbilanz wird oft der Fehler begangen, dass der Anbau von Ölsaaten im gleichen Atemzug mit einer Steigerung der Butterproduktion genannt wird. Es ist vor allem daran zu denken, dass die Milchproduktion jederzeit zur Verfügung steht, während die Ölsaaten im «Plan Wahlen» als das Werk eines Mehranbaues vorgesehen sind, dessen Verwirklichung im besten Fall erst im Verlaufe mehrerer Jahre möglich sein wird.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bundespräsident zur Jubiläumsmesse.

Ernst blickt uns das Gesicht der Zeit aus dem Spiegel gewaltiger weltgeschichtlicher Geschehnisse entgegen. Harter Zwang von aussen nötigt das ganze Schweizervolk zu ungewohnten Einschränkungen im öffentlichen Leben, wie in allen Bereichen des privaten Lebens. In solchen Notzeiten hilft nur eines über Sorge und Beklemmung hinweg: Jene gute alte Schweizertugend, auch vor härtestem Druck böser Tage die Nerven und den Mut nicht zu verlieren, sondern den Kopf hoch zu halten. Pessimismus ist feige Flucht ins Ungewisse. In ernsten Stunden ist starker und männlicher Optimismus allein Voraussetzung und Kraft, um den sichern Boden nie unter den Füssen zu verlieren.

Aus jeder Tiefe führt der Weg wieder aufwärts. Die verantwortlichen Behörden des Landes sind entschlossen, das Letzte und Äusserste zu tun, dem Schweizervolke den Weg aus diesen Tiefen zu ebnen und zu weisen. Die Behörden wissen auch, dass das Volk ihren Anstrengungen tatkräftig entgegenkommt. Die oberste Behörde des Landes ist stolz auf diesen ungebrochenen Lebenswillen des Schweizervolkes. Sie baut auf jene Kräfte, die sich besonders auch im Bereiche der schweizerischen Wirtschaft offenbaren.

Als eine Äusserung des unerschütterlichen Willens zur wirtschaftlichen und damit auch zur politischen Selbstbehauptung sieht der Bundesrat auch jene Institution an, die nun zum 25. Male daran geht, für 11 Tage alle Wirtschaftskräfte des ganzen Landes wie in einem Brennpunkt zu sammeln. Die Institution der Schweizer Mustermesse hat in 25 Messejahren bedeutende und wertvolle Arbeit geleistet. Sie ist heute in Stunden der Bewährung aufs neue Sammlung und Aufmunterung. Ich entbiete der Schweizer Mustermesse zu ihrem Jubiläum herzlichen Gruss und ein zuversichtliches Glückauf für die Zukunft.

Wetter, Bundespräsident.

Der ideale Sinn unserer Geschichte und unseres heutigen Daseins ist ewig und universal. Wir sind nicht egoistisch, wenn wir ihm die Treue halten. Die Schweiz ist um so europäischer, je schweizerischer sie ist.

Werner Näf.
in der „Neuen Schweizer Rundschau".

50 Jahre Konsumgenossenschaft Gerlafingen.

Am heutigen Tage sind es 50 Jahre, dass die konstituierende Generalversammlung der Konsumgenossenschaft Gerlafingen stattfand. Wie sehr die Gerlafinger, d. h. die dortigen Freunde des Genossenschaftswesens, die vielen Jahre genossenschaftlichen Aufbaues genutzt haben, das demonstrieren heute in überzeugender Weise die umfangreiche Warenvermittlung der Genossenschaft, deren moderne, fortschrittliche Einrichtungen und das geistige Fundament, das für die Genossenschaft aus dem in dieser Beziehung besonders erfreulichen Jubiläumsbericht, für den Konsumverwalter Walter Ammann zeichnet, herausleuchtet.

PIUS JEKER
Präsident seit 1920. Mitglied der Betriebskommission seit 1912.

WALTER AMMANN
Verwalter seit 1912.

Liegenschaft Obergerlafingen.

Ein Barumsatz von über Fr. 1,046,000.—, eine Mitgliedschaft von über 1100, ein Depositenkassenbestand von über Fr. 618,000.—, Reserven von fast Franken 210,000.— sind Beweise einer sehr erfreulichen Entwicklung, für die Behörden und Verwaltung nachhaltigen Dank verdient haben. Neben allgemeinen Waren vermittelt die Genossenschaft auch Bäckerei- und Konditoreiwaren aus der eigenen Bäckerei (Umsatz 1940 Fr. 102,000.—), Manufakturwaren (Umsatz Franken 137,000.—), Schuhwaren (Umsatz Fr. 82,000.—) und Haushaltungsartikel. Als soziale Einrichtungen stehen der Mitgliedschaft ein Mitgliederfonds in Höhe von Fr. 40,000.— (für Unterstützungen bei Geburten und Sterbefällen) und ein Mitgliederunterstützungsfonds für Beihilfe an bedürftige Mitglieder zur Verfügung.

Wie sehr der Genossenschaftsgedanke in Gerlafingen verankert ist, zeigt die Tatsache, dass in Gerlafingen von 830 Haushaltungen 788 oder 95 % Mitglieder der Genossenschaft sind. Dass die Leitung der Genossenschaft aktiv um weitere Fortschritte besorgt ist, beweist ein besonderes Kapitel über «Zukunftsaufgaben». Zu deren Erfüllung wünscht die schweizerische Genossenschaftsbewegung dem Bruderverein, der in Gerlafingen und umliegenden Ortschaften die Sache des Genossenschaftswesens so anspornend fördert, allen Erfolg.

Laden Dorfplatz am Genossenschaftstag.

*

Lagerhaus der Konsumgenossenschaft Gerlafingen mit Anschlussgeleise der Station der Emmentalbahn.

Versorgung und Rationierung

Bewirtschaftung des Altgummis. Es ist nun gesetzlich verboten, Altgummi wegzuwerfen, zu vernichten, zu verbrennen sowie dauernd oder vorübergehend zurückzubehalten.

Erhöhung des Bierpreises.

1. Engrospreise: Die gegenwärtig geltenden Engrospreise für Fass- und Flaschenbier dürfen für Lieferungen ab 1. April 1941 maximal wie folgt erhöht werden:

Fassbier		+ Fr. 10.— je hl
Flaschenbier	3-dl-Flasche	+ 3 Rp. je Flasche
	4-dl-Flasche	+ 3 Rp. je Flasche
	6-dl-Flasche	+ 7 Rp. je Flasche
	1-Liter-Flasche	+ 10 Rp. je Flasche

2. Ausschankpreise (Gastgewerbe): Die derzeit geltenden Ausschankpreise dürfen ab 1. April 1941 maximal wie folgt erhöht werden:

Offener Ausschank:	2-dl-Glas	+ 5 Rp. je Glas
	3-dl-Glas	+ 5 Rp. je Glas
	4-dl-Glas	+ 7 Rp. je Glas*
	5-dl-Glas	+ 10 Rp. je Glas
Flaschenausschank:	3-dl-Flasche	+ 5 Rp. je Flasche
	4-dl-Flasche	+ 5 Rp. je Flasche
	6-dl-Flasche	+ 10 Rp. je Flasche

3. Flaschenpreis im Ladenverkauf und im Verkauf «über die Gasse»: Die derzeit geltenden bzw. im Zeitpunkt des Kriegsausbruchs gültig gewesenen Netto-Ladenpreise für Flaschenbier sowie die Abgabepreise des Gastgewerbes bei Verkauf «über die Gasse» dürfen ab 1. April 1941 maximal wie folgt erhöht werden:

Für die 6 dl-Flasche	+ 10 Rp. je Flasche
Für die 1-Liter-Flasche	+ 15 Rp. je Flasche

Die Seifen- und Waschmittelrationierung. Da sich die Versorgungslage in Fetten und Oelen noch weiter verschlechtert hat, mussten Massnahmen zur Einsparung von Waschmitteln für Wäschereien und Coiffeure getroffen werden. Private haben den Waschanstalten 15 Einheiten der Seifenkarte pro Kilo Trockengewicht der Wäsche abzugeben. Erleichterungen sind für Arbeitnehmer vorgesehen, die einen stark beschmutzenden Beruf ausüben.

Margarine mit Vitaminzusatz. Das Wachstumsvitamin A, das auch die Widerstandsfähigkeit gegen gewisse Infektionskrankheiten erhöht, kommt in reiner Form fast nur in der Vollmilch und in der Butter vor, ausserdem in Fischleberölen.

Es ist nun kürzlich gelungen — so wird in der «Frankfurter Zeitung» berichtet — aus den Lebern von Blauwalen, Heilbutten und Dorschen ein Konzentrat herzustellen, das der Margarine beigefügt werden kann, ohne deren Aussehen, Geschmack und Geruch zu beeinträchtigen.

Alle Margarine, die in der nächsten Zeit auf den Markt kommt, ist bereits «vitaminisiert». Sie ist zwar noch nicht «buttergleich», besitzt aber annähernd dieselben Mengen an Fetten, Eiweiss und Vitamin A.

Die Verhältnisse auf dem Schweinemarkt. Konsumeinschränkung. In den «Basler Nachrichten» ist hierüber zu lesen:

Bietet der Grossviehmarkt ein unerfreuliches Bild, so sieht es leider auf dem Schweinemarkt nicht besser aus. Allerdings sind dort seit Kriegsanfang Höchstpreise eingeführt worden, ohne dass aber die Höchstpreise allein in der Lage wären, eine Ordnung im Markte zustande zu bringen. Solange die Preiskontrolle dem Drängen der Produzenten und ihrer Vertreter in regelmässiger Folge nachgab und so die Preise um 53% im Vergleich zum 1. September 1939 erhöht worden sind, ging alles gut. Nun aber haben die Produzenten Ende März eine neue Preiserhöhung, angeblich auf Fr. 2.60, verlangt, die, wie man einer Radiomeldung der Preiskontrolle entnehmen konnte, keine Aussicht auf Annahme hat. Anstatt sich nun mit den bestehenden Höchstpreisen abzufinden, halten die Produzenten ihre Ware vom Markte zurück, in der bestimmten Erwartung, dass es ihnen gelingen werde, in kurzer Zeit die neue Preiserhöhung durchzudrücken. Dabei muss anerkannt werden, dass die zuständigen Behörden es an der nötigen Aufklärung nicht fehlen lassen: auch der Direktor der Landwirtschaft, Herr Dr. Feisst, hat in seinem Vortrag, den er kürzlich in der Statistisch-Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Basel gehalten hat, ausdrücklich erklärt, dass mit der Erhöhung auf Fr. 2.40 per kg Lebendgewicht der Schweinepreis für längere Zeit einen Höchststand erreicht haben müsse. Auch in der Fachpresse werden die Schweinemäster in eindrücklicher Weise darüber unterrichtet, dass schlachtreife Schweine zum Verkauf gebracht werden müssen, weil ein Zurückhalten dieser Ware ein Verbrechen gegenüber der Landesversorgung bedeutet, da die für die Fütterung schlachtreifer Tiere verwendeten Futtermittel der Volkswirtschaft einfach verloren gehen. Unter solchen Umständen müsste man erwarten, dass gegen Fehlbare in aller Strenge vorgegangen wird. Dazu sollten bestehende Vollmachtbeschlüsse genügen, wenn nicht, so kann man sie ergänzen. Auf jeden Fall geht man gegen Handel und Industrie, wenn sie die Ware in spekulativer Absicht vom Markte fernhalten, rücksichtslos vor. Damit ist jedermann, dem das Wohl des Landes vor seinen eigenen Interessen steht, einverstanden. Bis jetzt hört man noch nichts, dass derartige Massnahmen auf dem Schweinemarkt geplant seien. Tatsache

* Gemäss Art. 2 des Bundesratsbeschlusses über die Erhöhung der Biersteuer vom 20. März 1941 ist die Verwendung des 4-dl-Glases im offenen Ausschank nur bis zum 31. Mai 1941 gestattet.

aber ist, dass die Ware fehlt und Notschreie aus dem ganzen Land nach Bern gelangen.

Ganz bedenklich wäre es jedoch, wenn angesichts der vorhandenen Vorräte bei Grossvieh sowohl wie bei Schweinen der Ausweg aus der bedenklichen Lage auf dem Wege der radikalen Konsumeinschränkung gesucht würde. Wir können nicht glauben, dass tatsächlich derartige Massnahmen geplant werden. Da wir aber wissen, dass die Vertreter der Verbände und Organisationen in der Verfolgung ihrer Sonderinteressen oft derart in ihren Gedankengängen verfangen sind, dass sie das Mass für die Konsequenzen ihrer Handlungen verlieren und erst, wenn sie reiten wollen, feststellen, dass sie den Gaul am Schwanze aufgezäumt haben, müssen wir auf diese Konsequenzen aufmerksam machen. Eine radikale Konsumeinschränkung heute würde morgen ein Überangebot zur Folge haben, und zwar in einem derart grossen Ausmasse, dass die Ware im Herbst vom Schweizermarkt gar nicht mehr aufgenommen werden könnte. Der Konsument müsste sich also heute einschränken, um später zuzusehen, wie die Ware, die dadurch eingespart worden ist, den Weg über die Grenze nimmt. Vor solchen Folgen soll mit diesen Ausführungen in aller Eindrücklichkeit gewarnt werden, solange es noch Zeit ist.

Die Mobilisation des Schweizerbodens

Industrie und Mehranbau. Der Arbeitgeberverband schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller hat im Sinne einer kollektiven Selbstversorgungsaktion der Schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft einen Auftrag erteilt für den Anbau von 50 Hektaren mit Speisekartoffeln. Der Vertrag bestimmt, dass die Auftragnehmerin alle Arbeiten auszuführen hat, während der Ertrag der Pflanzaktion der Auftraggeberin gehört. Diese hat dafür alle Kosten, die mit 3000 Franken pro ha veranschlagt sind, zu übernehmen.

Dank den Bemühungen von Prof. Dr. H. Bernhard, des Leiters der genannten Vereinigung, ist es gelungen, das notwendige Land in drei grossen Parzellen im Kanton Tessin zu beschaffen, und es ist möglich, dass die Aktion noch auf zehn weitere Hektaren, die im Kanton Wallis zur Verfügung stehen, ausgedehnt wird. Es darf damit gerechnet werden, — wie die «Arbeitgeber-Zeitung» mitteilt, — dass der Bedarf an Kartoffeln für etwa 20,000 Personen gedeckt werden kann.

Der Arbeitgeberverband hat weiter einen Kredit von 20,000 Franken bewilligt, um dem Schweizer Verband Volksdienst zu ermöglichen, im Kreise der Maschinen- und Metallindustrie eine Aktion für den sachgemässen Anbau von Pflanzgärten, die Mehrverwendung von Gemüsen und die hauswirtschaftliche Schulung der Frauen durch Vorträge, Vorführungen und Kurse zu organisieren.

Werdendes Braunkohlenbergwerk. Bei Hüswil, unweit der Bahnlinie Huttwil-Wolhusen, sind zwei grosse Bagger an der Arbeit, eine mehrere Meter dicke Braunkohlenschicht abzudecken. Der Heizwert der Hüswiler Braunkohle soll grösser sein als der der jugoslawischen Braunkohle.

2,5 Millionen Franken für Bodenverbesserungen. Im Jahre 1940 wurden aus dem Bodenverbesserungskredit 246 Projekte (inbegriffen 24 Nachsubventionsgesuche) mit einer Gesamtkostensumme von Fr. 11,366,000.— subventioniert. Die zugesicherten Bundesbeiträge belaufen sich auf Fr. 2,628,000.—.

Die Anbaufläche in 6 Jahren verdoppelt. Vergleichsweise ergeben sich für die letzten Erhebungsjahre folgende Anbauflächen in der Schweiz:

	1934	1939	1940
	ha	ha	ha
Hafer	10,145	12,400	21,464
Gerste	4,168	7,400	11,129
Mais	809	1,100	1,406
Total	15.122	20,900	33,999

Anbau im Regiebetrieb. Der Anbaupflicht kann in der Gemeinde Altdorf in ausserordentlich günstiger Weise genügt werden, indem die Gemeinde die Möglichkeit des Regieanbaues geboten hat. Jeder Einwohner, der anbaupflichtig ist, hat eine Taxe von Fr. 9.— zu zahlen und sich in der Folge um nichts mehr zu kümmern. Im Herbst stellt ihm die Gemeinde die Kartoffeln zu den festgesetzten Tagespreisen zur Verfügung. Den Korporationsbürgern ist sogar die Bezahlung der erwähnten Taxe erlassen.

Volkswirtschaft

Wissenswertes für den Besucher der Schweizer Mustermesse Basel.

(19.—29. April 1941).

«Basel einfach». Auf dem Schnellzugszuschlag gewähren die Bundesbahnen für alle Entfernungen über 100 km die Vergünstigung, dass für die Hinfahrt wie für die Rückfahrt je nur der Zuschlag für 100 km zu zahlen ist. Der Messebesucher soll nicht vergessen, die Fahrkarten an den in den Messehallen aufgestellten Automaten (sofort nach Ankunft) abzustempeln.

Billige Tramfahrten. Die Basler Strassenbahnen geben während der Messe Tageskarten zu Fr. 1.— ab, gültig für beliebige Fahrten auf allen Linien. Die Karten sind beim Billeteur erhältlich.

Zutritt zur Messe. Messebesucher können an allen 11 Tagen an den Kassenschaltern eine Eintrittskarte zu Fr. 2.— beziehen, gültig für zweimaligen Eintritt am gleichen Tage in die Hallen I—VI, sowie für zweimaligen Eintritt an beliebigen Tagen in die Baumessehalle an der Clarastrasse. Auch die grossen Stationen der S. B. B. geben an ihren Schaltern solche Eintrittskarten aus.

Wehrmänner in Uniform erhalten verbilligte Eintrittskarten zu Fr. 1.—. An Militärformationen (mindestens 10 Personen) unter Führung werden Militärkarten à 50 Cts. pro Person ausgegeben.

Kurze Nachrichten

Das Erscheinen des Bundesblattes. Das Bundesblatt erscheint vom 1. April an in der Regel nur noch alle 14 Tage.

Holzbedarf für Fahrzeuge. Mit Bundesratsbeschluss vom 11. Oktober 1940 wurde ein staatliches Umbauprogramm für 1000 schwere Lastwagen vorgesehen. Der Holzbedarf für diese Fahrzeuge und der freiwillig zum Umbau gelangenden Wagen, deren Zahl zusammen rund 1600 beträgt, stellt sich jährlich auf etwa 140,000 Ster Gasholz, das ohne Schwierigkeiten von der Sektion für Holz bereitgestellt werden kann.

Risikogarantie. Im Jahre 1940 hat der Bund 1842 Gesuche um Gewährung der Risikogarantie nach Prüfung durch die zuständige Kommission genehmigt. Diese Gesuche stammten von 113 Firmen und Verbänden (verteilt auf 18 Kantone) und bezogen sich auf Lieferungen nach 92 verschiedenen Ländern. Für die 1842 Gesuche übernahm der Bund eine Höchstgarantie von insgesamt Fr. 142,354,000.—.

Die Förderung der Pferdezucht. Die Gesamtausgaben für die Förderung der Pferdezucht erreichten im Berichtsjahre Fr. 457,000.— und stehen um rund Fr. 20,000.— über denjenigen des Jahres 1939.

Transit durch Spanien. In Madrid ist ein Abkommen, das geeignet ist, die schweizerischen Ein- und Zufuhren zu erleichtern, unterzeichnet worden.

Wieder Rheinschiffahrt bis Basel. Die Oberrheinschiffahrt bis Basel ist vor kurzem freigegeben worden. Es besteht die Hoffnung, dass bald auch die Schiffahrt auf dem Rhein-Rhone-Kanal von Strassburg über Mülhausen nach Basel wieder aufgenommen werden kann.

Grands Magasins Jelmoli S. A., Zürich, verteilten eine Dividende von Fr. 60.— (i. V. Fr. 79.80) je Aktie. Das Aktienkapital wurde von 3 auf 5 Millionen Franken erhöht. Aus dem Verwaltungsrat der Gesellschaft sind ausgeschieden die Herren Dr. S. Brunschwig und Dir. S. Jacob. Neu gewählt wurde Herr Hans Ringier-Landolt in Zofingen.

Stempelabgaben. Die Stempelabgaben erreichten im I. Quartal 1941 15 Millionen Franken (17 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres).

Sinkende Zolleinnahmen. Zolleinnahmen im März: 15 Mill. (28,4 Mill.). Rückgang: 13,4 Mill. Fr. I. Quartal 1941: 41 Mill. (71 Mill.). Mindereinnahme: 30 Mill.

Erhöhung des Milchpreises. Ab 1. Mai wird der Konsumentenmilchpreis (nicht aber der Preis für Milchprodukte) um 1 Rappen erhöht.

Aus der Praxis

Das genossenschaftliche Inserat in der Tagespresse.

Von dem, was in der Genossenschaft geschieht, was sie will, wie sie arbeitet, wo sie Erfolge erzielt, soll auch in der Tagespresse berichtet werden. Die «alten» Ideale und Errungenschaften der Genossenschaften gilt es, in stets neuer Form, die für den heutigen, mit materiell anderen, grundsätzlich jedoch den gleichen Problemen, Schwierigkeiten und Wünschen beschäftigten Menschen überzeugend wirkt, verständlich zu machen. Dass dabei gerade die Genossenschaft in der bevorzugten Lage ist, Argumente zu haben, die weit über das rein Geschäftliche hinausgehen und vielfach mit den Interessen und Idealen des ganzen Landes identisch sind, hat der Verfasser des besonderer Beachtung empfohlenen Artikels «Werbung für die Konsumgenossenschaft» in No. 13 des «Schweiz. Konsum-Verein» klar und eindrücklich ausgeführt.

Zu den Vereinen, die in glücklicher Weise die Aufgabe der genossenschaftlichen Warenvermittmittlung mit den Erfordernissen einer modernen, mehr ideellen Propaganda zu verbinden suchen, gehört der Lebensmittelverein Zürich. Einige Musterbeispiele solcher Propaganda sind in der im Auftrage des Vereins schweizerischer Konsumverwalter von Reklameberater Dr. Frank verfassten Broschüre über den «Aufbau wirksamer Inserate» enthalten. Das heute hier wiedergegebene und die weiteren in den folgenden Nummern des «Schweiz. Konsum-Verein» noch erscheinenden Inserate sind der Broschüre entnommen. Darüber hinaus sollen jedoch in den nächsten Wochen ebenfalls in der Tagespresse erschienene Inserate reproduziert werden, um auch auf diese Weise Verwaltungen und Behörden von Konsumgenossenschaften darauf hinzuweisen, wo noch wertvolle Schätze echter, dem Ganzen dienlicher genossenschaftlicher Propaganda zu finden und zu heben sind.

Sonderkurs „Verkaufskunst" für Detaillisten und das Verkaufspersonal.

Der Ende März unter Leitung des bekannten Wirtschaftsberaters Emil Oesch durchgeführte Kurs war vollbesetzt. Es wird ein neuer Sonderkurs für Detaillisten in Zürich stattfinden, und zwar vom 7. bis 9. Mai 1941; Dauer 2½ Tage.

Anfragen und Anmeldungen an: Organisation für Wirtschaftsförderung, Seestrasse 2, Thalwil (Zch.).

Bildungs- und Propagandawesen

Studienzirkel Horgen.

Dienstag, den 1. April, hat unser Studienzirkel für die Wintersaison 1940/41 seine Arbeit abgeschlossen. Als Thema für den letzten Diskussionsabend wurde gewählt: «Die ersten 25 Jahre des Konsumvereins Horgen.» Unsere Genossenschaft wurde im Jahre 1852 gegründet; sie feiert nächstes Jahr ihren 90. Geburtstag. Aus einem im Jahre 1876 verfassten Jubiläumsbericht konnten wir uns über die Gründung und über die Tätigkeit unseres Konsumvereins während seiner ersten 25 Jahre eingehend orientieren. Dem Verein wurden damals Hindernisse und Schwierigkeiten in hohem Masse bereitet. Die Konkurrenz suchte seine Entwicklung auf alle mögliche Weise zu hemmen, wobei sie in der Art der Mittel nicht wählerisch war. Je grösser aber der Druck und die Verfolgung wurden, desto fester schlossen sich die Mitglieder zusammen, desto grössere Anstrengungen wurden gemacht, um aus dem Kampfe siegreich hervorzugehen.

Mit einem Einlagekapital von Fr. 418.10 und einem Darlehen von Fr. 1000.— wurden die Geschäfte begonnen. Der Beitrag pro Mitglied betrug Fr. 3.70.

Der Verein warf sein Hauptaugenmerk auf die Befriedigung der wichtigsten und dringlichsten Lebensbedürfnisse. Er stellte fest, dass der Brotpreis immer 10 Rappen tiefer stehen soll als derjenige der Privatbäcker.

Alle Arbeiten wurden von den Vorstandsmitgliedern ohne Entschädigung geleistet.

Für das Verkaufslokal wurde ein jährlicher Mietzins von Fr. 145.— bezahlt. Der Verkäufer bezog einen Lohn von Fr. 9.— pro Woche; er leistete eine Kaution in Form einer Bürgschaft von Fr. 1000.—. Als der Umsatz zunahm und er seine Frau für den Verkauf zuziehen musste, wurde sein Lohn auf Fr. 12.— pro Woche erhöht. Der Bäcker erhielt Fr. 15.— pro Woche, musste aber das Holz für die Heizung selbst spalten.

Vieles hat sich im Laufe der Jahre verändert, manches ist aber auch gleich geblieben. Dass auch der Studienzirkel nichts Neues bedeutet, ist aus folgender Stelle im Bericht ersichtlich:

> Es sei gut, wenn man in erster Linie für den Magen sorge. Der Mensch bestehe aber nicht nur aus Fleisch und Knochen, er besitze auch einen Geist, für den nicht minder gesorgt werden müsse. Sekundarlehrer Schäppi befürworte deshalb die Gründung eines Vereins für allgemeine Bildungszwecke. Sofort traten 35 Mitglieder zusammen und gründeten eine Gesellschaft, in welcher Vorträge gehalten, Diskussionen gepflogen und Tagesfragen besprochen wurden.

Am 27. August 1865 machten beide Vereine einen Ausflug nach Rapperswil.

Noch Vieles konnte aus dem vor 65 Jahren verfassten Rückblick den anwesenden Zirkelteilnehmern erzählt werden, und alle waren der Auffassung, dass es ein interessanter Abend gewesen sei. E. B.

Bibliographie

Wick/Oswald. Der kleine Merkur. Kaufmännisches Repetitorium und Nachschlagewerk. 555 Seiten. Zu beziehen bei der Buchhandlung der «Bücherfreunde», Basel, Aeschenvorstadt 67, Basel.

In 7. Auflage erscheint soeben dieses schweizerische Standardwerk für den Kaufmann. Die Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre der letzten Jahre, sowie namentlich die Revision des schweizerischen Obligationenrechts geboten eine Neubearbeitung des Stoffes. Dr. Oswald, dem führenden Betriebswirtschafter der Schweiz und Meister prägnanter Definitionen, ist es hier in der Tat gelungen, grundlegendes Wissen in möglichst knapper Form zu vermitteln.

Ein Beispiel: «Wirtschaftlichkeit», ein aktueller, vielfach falsch angewandter Begriff wird erstmals definiert als ein Urteil über das Verhalten der Menschen im Wirtschaftsleben, über die Zweckmässigkeit ihres Vorgehens, das gewertet wird nach dem Grade der Verwirklichung des wirtschaftlichen Prinzips (Prinzip des kleinsten Mittels und des grössten Erfolgs). Wirtschaftlichkeit und Rentabilität sind nicht identisch. Eine Unternehmung kann sehr wohl eine Zeitlang rentabel sein, ohne wirtschaftlich zu arbeiten. Anderseits kann trotz hohem Wirtschaftlichkeitsgrad infolge ungünstiger Umstände, vor allem wegen ungünstiger Marktlage, die Rendite ausbleiben. Grösstmögliche Rentabilität lässt sich jedoch nur erreichen bei höchster Wirtschaftlichkeit.

Vollständig neu bearbeitet wurden die Hauptpunkte der Handelsgesetzgebung, wobei u. a. auch die Neuordnung der Organisation und Haftung der Genossenschaften eine ausführliche Darstellung erfuhren.

Im ausgezeichneten Kapitel über Buchhaltung, Kalkulation und Statistik figurieren erstmals die kurzfristige Erfolgsrechnung und der Betriebsabrechnungsbogen.

Wo immer wir auch den «Kleinen Merkur» aufschlagen mögen: überall erhalten wir klare Auskunft. Dr. G. R.

«Die Elektrizität», Heft 1/1941.

Das erste Heft des laufenden Jahres ist in hohem Masse aktuell, weil der Inhalt in seinem Hauptteil dem schweizerischen Anbauwerk (Plan Dr. Wahlen) gewidmet ist.

Der Leitartikel wirbt für die vermehrte Verwendung des Elektromotors in der Landwirtschaft.

«Der Kühlschrank — kein Luxus» zeigt, wie vorteilhaft der elektrische Kühlschrank in der heutigen Zeit ist. Auch der Aufsatz «Fett und Butter sparen und noch besser kochen» wird die Hausfrau interessieren.

Ein Wanderfreund unserer Jugend. Der «Schweizerische Bund für Jugendherbergen», der über 20.000 Mitglieder zählt, hat soeben ein neues «Schweizerisches Jugendherbergen-Verzeichnis» herausgegeben. Das handliche Büchlein will der wanderlustigen Jugend die Benützung der teils einfachen, teils besser ausgestatteten 201 Jugendherbergen erleichtern. Einen besonders willkommenen Bestandteil bildet die grosse Wanderkarte, auf der sämtliche Jugendherbergen eingezeichnet sind.

Das Büchlein kann zum bescheidenen Preise von **Fr. 1.30** bei der Buchhandlung der «Bücherfreunde», Basel, bezogen werden.

«Das Werk». Das neue Heft bringt einen Bericht mit schönen Bildern von der offiziellen Ausstellung italienischer Malerei und Plastik im Kunsthaus Zürich; hierauf neben manch anderem Lesenswerten eine eingehende Würdigung eines neuen Wohnhauses mit der Erörterung grundsätzlicher Fragen des modernen Wohnhausbaues. Höchst interessant ist die Abbildung aller preisgekrönten und einiger weiteren Entwürfe des Wettbewerbes zur Ausmalung des Bundesbriefarchivs Schwyz.

«Dörren» (Bereitung, Lagerung, Rezepte). 24 Seiten, 7 Illustrationen und ausführliche Tabellen. Preis Fr. 1.20. Zu beziehen bei der Buchhandlung der «Bücherfreunde», Basel.

Gründliche Versuche haben gezeigt, dass man auf der elektrischen Kochplatte und vor allem im elektrischen Backofen mit Erfolg dörren kann.

Die Broschüre «Dörren» gibt eine ausführliche Anleitung dazu. Anschliessend wird eine Rezeptsammlung über die Verwendung gedörrter Früchte und Gemüse wiedergegeben.

Der erfreuliche Pflanzgarten. Von Dr. E. Pfeiffer und E. Riese.

Dieses Büchlein möchte dem Kleingärtner, dem Schrebergärtner, dem Besitzer eines Pflanzplatzes oder eines Hausgärtleins mit einigen praktischen Anleitungen und Erfahrungen an die Hand gehen. Es verzichtet auf alles theoretische Beiwerk. Besondere Sorgfalt wurde dem Kapitel über Düngung gewidmet. Während anderthalb Jahrzehnten haben die Verfasser mit Erfolg die sog. biologisch-dynamische Wirtschaftsweise angewandt und machen auch hierüber Angaben. Der Inhalt gliedert sich in folgende acht Abschnitte:

1. Der Pflanzgarten als Grundlage der Selbstversorgung.
2. Allgemeine Gesichtspunkte für die Anlage der Pflanzgärten.
3. Einzelheiten über den Pflanzgartenbau. Grösse, Ertrag, Bodenbearbeitung und Geräte. Düngung. Wanderkasten und Frühbeete für den Hausgebrauch.
4. Der Fruchtwechsel und die Bedeutung gemischter Kulturen.
5. Konzentrierte Gemüseerzeugung im kleinsten Raum.
6. Praktische Anleitung für die Anpflanzung der einzelnen Gemüse.
7. Gewürzkräuter im Bauern- und Hausgarten.
8. An die Hausfrau.

Interessenten bestellen die wertvolle Anleitung für einen erfolgreichen Anbau bei der Buchhandlung der «Bücherfreunde», Aeschenvorstadt 67, Basel.

Bewegung des Auslandes

Dänemark. F.D.B. verklagt wegen unlautern Wettbewerbs und freigesprochen. Seit einer Reihe von Jahren führt Redaktor A. Axelsen Drejer in der dänischen Genossenschaftspresse regelmässig Vergleiche zwischen den Preisen der Konsumgenossenschaften und des privaten Kleinhandels durch. Diese Vergleiche nehmen als Grundlage die staatlichen Preiserhebungen und Indexzifferberechnungen. Gegen einen dieser Vergleiche erhob nun die Reichsorganisation der dänischen Privathändler Klage wegen Verstosses gegen das Gesetz über den unlautern Wettbewerb, wobei der Kläger betonte, dass die von A. Axelsen Drejer gezogenen Vergleiche insofern unerlaubt seien, als vielfach Qualitätsunterschiede vorlägen. Das Gericht teilte diese Ansicht, bemerkte aber gleichzeitig, dass sich aus Qualitätsunterschieden ergebende Ungenauigkeiten der Preisvergleiche unvermeidlich seien, man dagegen nicht behaupten könne, dass A. Axelsen Drejer diese Unterschiede in unwissenschaftlicher Weise einseitig ausgenützt habe, um die Konsumgenossenschaften in ein besonders günstiges Licht zu rücken. Demgemäss gelangte das Gericht auch zu dem Schluss, Redaktor A. Axelsen Drejer von dem Vorwurf, sich unlautern Wettbewerbs schuldig gemacht zu haben, freizusprechen. h.

Finnland. Errichtung einer Mühle im Petsamogebiet. Das Petsamogebiet hat dadurch, dass es der einzige Zugang Finnlands zum nördlichen Eismeer ist und damit allein auch Finnland einen Zugang zur grossen Welt öffnet, eine ungeahnte Bedeutung erlangt. Ein nicht unbeträchtlicher Teil des Handels Finnlands und auch Schwedens vollzieht sich heute über diesen Hafen und die lange Automobilstrasse, die durch Finnisch-Lappland hindurch von diesem Hafen nach Rovaniemi führt. Da der Transport durch Lappland mit beträchtlichen Kosten verbunden ist, haben SOK, der ältere der beiden finnischen Konsumverbände, und die lokale Konsumgenossenschaft, Petsamon Osuuskauppa, beschlossen, gemeinsam in Petsamo eine Mühle zu errichten und dort das Getreide zu vermahlen, das für den Bedarf der nördlichsten Landstriche Finnlands erforderlich ist. Da ein Gebäude bereits vorhanden ist und es auch möglich war, die erforderlichen maschinellen Einrichtungen zu beschaffen, wird der Betrieb schon im Juni aufgenommen werden können. h.

Norwegen. Umsatz von N.K.L. im Jahre 1940. Der Umsatz des Verbandes norwegischer Konsumvereine, N. K. L., liegt im Jahre 1940 mit Kronen 49,443,000 um 5,1 % niedriger als im Jahre 1939. Der Rückgang ist ausschliesslich auf die Kriegsereignisse und die sich daran anschliessende Absperrung Norwegens von den Weltmärkten zurückzuführen. In den ersten drei Monaten war noch eine Erhöhung um 12,7 % festzustellen gewesen. h.

— Axel Gjöres schwedischer Volkswirtschaftsminister. Am 7. März wurde Axel Gjöres zum schwedischen Volkswirtschaftsminister ernannt. Axel Gjöres, geboren 1889, stand vom Jahre 1910 bis 1938, in welchem Jahre er eine höhere Staatsstelle übernahm, im Dienste des schwedischen Konsumgenossenschaftswesens, zuletzt als Vorsteher des Departementes für Presse und Propaganda des schwedischen Konsumgenossenschaftsverbandes. Angesichts des grossen Einflusses, den in den gegenwärtigen Zeiten der Staat auf die gesamte Volkswirtschaft ausübt, begrüsst begreiflicherweise die schwedische Genossenschaftspresse die Betreuung eines Mannes, der mit der Genossenschaftsbewegung in so engen Beziehungen steht, wie Axel Gjöres, ganz besonders. h.

Schweden. Neues von Var Gard. Vor kurzem fand im schwedischen Genossenschaftlichen Seminar, Var Gard, ein sogenannter «Nordischer Kurs» statt. Der Kurs vereinigte Vertreter verschiedener Volksbewegungen Dänemarks, Finnlands und Schwedens. Die beiden anderen skandinavischen Staaten, Norwegen und Island, konnten sich der Zeitumstände halber nicht vertreten lassen. Als ein wesentliches Ergebnis des Kurses ist nicht nur eine gegenseitige Annäherung der verschiedenen Volksbewegungen, sondern eine weitere Stärkung des Gefühls der Zusammengehörigkeit der einzelnen skandinavischen Staaten zu betrachten.

Vom 6.—9. April findet sodann, ebenfalls auf Var Gard, wie schon vor zwei Jahren, ein Informationskurs für Journalisten statt. Dieser Kurs wird gemeinsam mit dem schwedischen Journalistenverein veranstaltet. h.

Skandinavien. Interskandinavische Zusammenarbeit auch im Kriege. Die Schwedische Staatliche Verkehrskommission wandte sich vor kurzem an den schwedischen Konsumgenossenschaftsverband mit der Bitte, sich der Verpflegung der schwedischen Chauffeure und weiteren Arbeitern, die die Warentransporte zwischen Petsamo und Rovaniemi in Finnisch-Lappland besorgen, anzunehmen. Der schwedische Konsumgenossenschaftsverband setzte sich darauf mit der jüngeren der beiden finnischen Grosseinkaufsgenossenschaften, O. T. K., in Verbindung und konnte auf diese Weise ohne Schwierigkeiten eine befriedigende Lösung des Problems finden. h.

U. S. A. Die Genossenschaft eine christliche Lösung. An der Jugendkonferenz der Methodisten in Winona Lake, U. S. A., wurde das gegenwärtige System des Privathandels verurteilt und betont, dass das Genossenschaftswesen eine christlichere Lösung unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Probleme darstellt.

In einer Resolution wurden alle jungen Methodisten aufgefordert, durch die aktive Unterstützung der Produktions- und Konsumgenossenschaften eine christliche Welt aufzubauen.

Aus unserer Bewegung

Biel. Teuerungszulagen. In teilweiser Berichtigung der uns von unserem Mitarbeiter gemachten und in No. 15 des «S. K.-V.» erschienenen Angaben teilt die Verwaltung der K. G. Biel folgende Zahlen mit:

Dem Personal werden pro 1941 folgende monatlichen Teuerungszulagen ausgerichtet:

An das Verkaufspersonal	Fr. 10.—
An die übrigen Ledigen	» 12.—
An Verheiratete ohne Kinder	» 17.—
Ferner pro Kind bis zu 20 Jahren, wenn ohne Verdienst	» 5.—

An männliche Aushilfen nach einer Beschäftigungszeit von einem Monat ohne Unterbruch, pro Stunde 5 Rappen.

Lehrtöchter und Lehrlinge erhalten keine Zulagen.

Versammlungskalender

Sonntag, den 20. April 1941.

Kreisverband VII: Frühjahrskonferenz im Hotel «Löwen» in Rüti (Zch). Beginn 9 ½ Uhr. Referent: Dr. L. Müller, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., Basel.

Montag, den 21. April 1941.

Verein schweiz. Konsumverwalter: Konferenz der grossen und mittleren Vereine im «Glockenhof», Mühlegasse 6, Olten. Beginn 14 Uhr. Referent: Herr E. Zulauf, Zentralverwalter des A. C. V. beider Basel.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Kreis IXa (Kt. Glarus, Linthgebiet und St. Galler-Oberland)

EINLADUNG
zur Frühjahrs-Konferenz

Sonntag, den 27. April 1941, vormittags 10 Uhr, im Gasthof zum Rebstock, in Flums.

Traktanden:

1. Appell und Wahl von Stimmenzählern.
2. Rechnungsablage des Kreiskassiers und Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Ersatzwahl für den aus dem Kreisvorstand austretenden Kassier Fritz Michel, Altverwalter, Glarus.
4. Traktanden des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und Rechnung 1940;
   b) Statutenrevision des V. S. K.;
   c) übrige Geschäfte der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 21. Juni 1941 in Luzern.
5. Festsetzung des nächsten Konferenzortes.
6. Allgemeine Umfrage.

Referent zu Traktandum 4 a), b) und c) ist Herr Dr. Faucherre, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.

Gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal. Mahlzeitenkarte mitnehmen.

Der Vorstand erwartet recht zahlreichen Besuch.

Namens des Kreisvorstandes IXa:

Der Präsident: **Rud. Störi.**
Der Aktuar: **H. Langenegger.**

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 600.— von der Allg. Konsumgenossenschaft Schaffhausen,
» 100.— von der Société de consommation de Boudry-Cortaillod (Nch.),
» 50.— von der Allg. Konsumgenossenschaft Grafstal-Winterberg (Zch.),
» 10.— von Fräulein Martha Schlür, Basel,
» 6.35 Verzichtleistung auf ein Honorar.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)
Kreis VI (Urkantone, Luzern und Zug)

EINLADUNG
zur ordentlichen Frühjahrs-Konferenz

Sonntag, den 27. April 1941, vormittags 10 Uhr, im Hotel Zugerhof, in Zug.

Traktanden:

1. Festsetzung der Präsenzliste.
2. Wahl der Stimmenzähler.
3. Protokoll der letzten Herbstkonferenz.
4. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
5. Ablage der Jahresrechnung des Kreisvorstandes pro 1940.
6. Festsetzung des Jahresbeitrages.
7. Geschäfte des Verbandes:
   a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1940.
   b) Statutenrevision des V. S. K.
   c) Uebrige Traktanden der Delegiertenversammlung vom 21. Juni, in Luzern.
   Referent: Herr O. Zellweger, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
8. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
9. Allgemeine Umfrage.

Der Vorstand erwartet vollzählige Vertretung und entbietet Ihnen genossenschaftlichen Gruss.

Mahlzeitenkarte mitbringen.

Für den Kreisvorstand VI:
Der Präsident: **P. Leutenegger.**
Der Aktuar: **W. Klaus.**

Kriens und Erstfeld, im April 1941.

Verwaltungskommission

1. Herr *E. Angst*, Altzentralverwalter des A. C. V. beider Basel, hat die Behörden des V. S. K. wissen lassen, dass er auf die nächste Delegiertenversammlung des V. S. K. als Vizepräsident und Mitglied des Aufsichtsrates zurücktreten werde. Die Verwaltungskommission hat sich den von Hrn. Angst für seine Demission angeführten Gründen nicht verschliessen können: sie bedauert aber sehr, dass sich Herr Angst zu diesem Schritte entschliessen musste, und wird diesen hervorragenden und immer hilfsbereiten Mitarbeiter in Zukunft sehr mangeln. Sie hofft jedoch, dass es die verdiente Arbeitsentlastung Herrn Angst ermöglichen werde, den wohlverdienten Ruhestand noch viele Jahre zu geniessen, und sie möchte an dieser Stelle schon Herrn Angst ihre besten Wünsche übermitteln und ihm recht herzlich danken für die grosse, aufbauende Arbeit, die er während langen Jahren im Dienste der Konsumgenossenschaftsbewegung der Schweiz geleistet hat.

2. Der Landwirtschaftliche Konsumverein Etzgen hat seine Firma geändert und heisst jetzt *Konsumgenossenschaft Etzgen.*

Genossenschaftliche Zentralbank

Quartals-Bilanz per 31. März 1941.

AKTIVEN	Fr.
Kassa, Giro- und Postcheckguthaben	3,368,025.36
Coupons	22,908.95
Bankendebitoren auf Sicht	2,130,921.16
Andere Bankendebitoren	20,326.35
Wechsel	3,974,245.20
Reports und Vorschüsse auf kurze Zeit	484,673.85
Kontokorrent-Debitoren ohne Deckung	11,047.95
Kontokorrent-Debitoren mit Deckung davon gegen hyp. Deckung Fr. 535,408.06	21,893,700.68
Feste Vorschüsse und Darlehen ohne Deckung	3,960.05
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung davon gegen hyp. Deckung Fr. 9,964,044.75	13,328,926.35
Kontokorrent-Vorschüsse u. Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften	1,434,210.25
Hypothekaranlagen	57,951,586.01
Wertschriften und dauernde Beteiligungen	33,738,781.50
Sonstige Aktiven	336,892.52
Debitoren aus Kautionen Fr. 1,908,502.—	
	138,700,206.18

PASSIVEN	Fr.
Bankenkreditoren	3,111,640.91
Checkrechnungen und Kreditoren auf Sicht	19,010,093.86
Kreditoren auf Zeit	7,953,549.25
Depositenhefte	64,500,197.68
Kassenobligationen	24,818,500.—
Checks und kurzfällige Dispositionen	148,854.79
Tratten und Akzepte	4,500,000.—
Sonstige Passiven	327,994.04
Anteilschein-Kapital	12,233,000.—
Reserven	1,950,000.—
Saldovortrag	146,375.65
Kreditoren aus Kautionen Fr. 1,908,502.—	
	138,700,206.18

Arbeitsmarkt

Nachfrage.

DIRECTEUR

Le poste de directeur de la Minoterie coopérative du Léman à Rivaz est mis au concours. Les postulants, de 28 à 40 ans, langue maternelle française, sachant l'allemand, doivent adresser leurs offres, avec «curriculum vitae», références et prétentions au président du Conseil d'administration à Rivaz jusqu'au 30 avril prochain.

Gesucht per 1. August 1941: Erste Verkäuferin für Filiale mit 1 bis 2 Nebenverkäuferinnen. Gute Kenntnisse der Lebensmittelbranche und Organisationstalent sind erforderlich. Gehalt ca. Fr. 2400.— bis Fr. 2600.—. Offerten mit Bild sind sofort unter Chiffre A. B. 56 an den V. S. K., Basel 2, einzusenden.

Angebot.

Tochter, 18jährig, mit zweijähriger Lehrzeit und im Genossenschaftlichen Seminar Freidorf mit Erfolg bestandener Lehrabschlussprüfung sucht Stelle als Verkäuferin in Konsumverein auf 15. Mai oder später. Offerten erbeten unter Chiffre N. N. 53 an den V. S. K., Basel 2.

Zwei tüchtige, **gelernte Verkäuferinnen** der Lebensmittel- und Manufakturwarenbranche, mit langjähriger Verkaufspraxis und guten Warenkenntnissen, bewerben sich um die gemeinsame Übernahme eines Konsum-Depots. Offerten erbeten unter Chiffre B. B. 54 an den V. S. K., Basel 2.

Junger, **tüchtiger Kaufmann,** mit abgeschlossener Lehre in Konsumgenossenschaft, sucht passende Stelle. Eintritt Mitte Mai oder nach Übereinkunft. Offerten sind zu richten unter Chiffre E. 55 F. an den V. S. K., Basel 2.